

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prettich, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 68

Schmiedeberg, Sonnabend den 25. August

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

Holz-Auction.

Aus der Schmiedeberger Stadthaus sollen
Montag, den 27. ds. Mts.,
von Vormittag 10 Uhr ab
im hiesigen Rathskeller öffentlich meistbietend ver-
kauft werden.
6 Klaffen eich, buch. und klef. Brennholz (Anbruch)
26 Schock klef. Kesselhölzer, Jagd 17 Schlag,
69 schwache Langhaufen, Durchforstung, billige Tag-,
Jagd 30,
26 halbe Klaffen Stockholz.
Die Bedingungen werden vor dem Termine be-
kannt gemacht.
Schmiedeberg, den 14. August 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 26 und 27 der Städte-
ordnung vom 23. Mai 1853 wird hierdurch zur öffent-
lichen Kenntniss gebracht, daß bei der heute stattgehab-
ten Stadtverordneten-Ergänzungswahl von der 2. Ab-
theilung der Loggerbereißeiger Hofe und der Wäcker-
meister Otto Schneider und von der 3. Abtheilung der
Kaufmann Winkler zum Stadtverordneten bis mit 1899
gewählt worden ist. Die Wahl des von der 3. Ab-
theilung bis mit 1397 zu wählenden Ergänzungsmannes hat
eine absolute Majorität nicht ergeben.
Es kommen daher der Weisgermeister August
Kläbe und der Gutmachermeister C. Müller zur ein-
geren Wahl und haben wir zu diesem Zwecke Termin
auf **Montag, d. 10. September er. Vor-
mittag 10 Uhr** im Rathhausale anberaunt, zu
welchem die Wähler der 3. Abtheilung hierdurch ein-
geladen werden.
Der Beginn der Wahlhandlung wird durch drei-
maliges Läuten der Rathhausuhr angekündigt.
Schmiedeberg, den 20. August 1894.
Der Magistrat.

Margarethe.

Original-Roman von W i d e r n.
Nachdruck verboten.

„In den meisten Fällen,“ unterbrach ihn die Kä-
thiu hier lebhaft, „aber doch unbedingt nicht allen.“
Und leise erwiderte sie dann fort: „Ich habe auch
einmal und aus Liebe geheiratet, Herr Doctor und
konnte man meinen Mann durchaus keine schöne Er-
scheinung nennen, ganz im Gegenteil, er sah damals
noch viel weniger ansprechend aus als jetzt, und von beina-
he erdrossender Hagerkeit, trug er seine lange Figur
nach vorne gebeugt.“

„Nur die Augen meines Mannes waren schön,“
fuhr die Käthiu fort, „und in seinen Augen lag eine
reine edele Seele, eine Seele, die sich dem jungen
Mädchen zu erkennen gab, trotzdem es ihm gegenüber
so unerfahren war. Sehen Sie, Herr Doctor, und
wie ich mich verrenkte in die edlen Anschauungen des
Mannes, wie ich erkannte, daß seine Ideale auch die
meinen waren, da zog ein nie erkanntes Gefühl in
meine Brust, ein Gefühl, das mich blind und taub
machte, gegen die Bewerbung anderer Männer und
mich den langen, hageren Affessor, den meine Freun-
dinnen spöttelnd das Anrufungszeichen nannten, schließ-
lich sogar auch hübsch finden ließen. Genuß, ich liebte
Stenion, liebte ihn, doch von ganz andern Motiven ge-
leitet, als die von Ihnen angegeben sind.“

Der Doctor hatte ihr aufmerksam zugehört.
„Ich sprach auch nur von der Regel, gnädige
Frau, und Ausnahmen giebt es ja immer — dennoch
oder bleibe ich bei meiner Behauptung stehen: es ist
nicht notwendig, daß die Ehe aus Liebe geschlossen

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss ge-
bracht, daß nach dem Gutachten der technischen Depu-
tation für das Veterinär-Weien und der wissenschaft-
lichen Deputation für das Medizinal-Weien das Fleisch
von Schweinen, welche wegen Schweinepeste oder
Schweinepest nicht geschlachtet werden, für den Menschen
nicht gesundheitsförderlich ist. Dasselbe ist aber unter
Deklaration und in gargekochtem Zustande zu verkaufen.
wenn es nicht in den versuchten Gehöften selbst ver-
zehrt wird.

Die erkrankten Eingeweide nebst ihren Anhängeln
sind durch Ergraben oder Verbrennen zu beseitigen.
Vom Konium auszuschließen aber zur technischen
Verwertung zuzulassen sind die Kadaver derjenigen
Schweine, bei welchen sich Folgeränderungen wie
Selbstjucht oder Bauchfellentzündung ausgebildet haben.
Schmiedeberg, den 22. August 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Anreißen des Pflasters vor den Häusern
zum Setzen grüner Bäume bei festlichen Gelegenheiten
wird hiermit aufs strengste untersagt und haben Zu-
widerhandelnde Bestrafung zu gewärtigen.
Schmiedeberg, den 10. August 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Um eine Kontrolle darüber auszuüben, daß die
in den öffentlichen Verkehr übergebenen Waagen und
Gewichte pp. dauernd in einem guten Zustande erhal-
ten und von ferneren Gebrauche ausgehoben wer-
den, wenn die in Folge äußerer Einflüsse unvermeidlich
eintretenden Abweichungen von der absoluten Richtig-
keit die zulässige Grenze überschreiten, werden im Laufe
dieses Jahres höheren Orts angeordnete technische Maas-

und Gewichtsprüfungen in einzelnen Städten und Ort-
schaften des Kreises durch den Reichsmeister Brandes aus
Bitterfeld vorgenommen werden und zwar:

in Schmiedeberg am 21. und 22. September.
Behufs Vornahme der Revision begiebt sich der
Reichsmeister Brandes in Begleitung eines Polizeibeam-
ten in die Geschäftslokale der Gewerbetreibenden und
unterwirft die vorerwähnten Maas- und Gewichte pp.
einer Besichtigung und Prüfung.

Die Prüfung erstreckt sich bei den technischen Re-
visionen, abgesehen von der Prüfung der äußeren Be-
schaffenheit und vorchriftsmäßigen Stempelung der
Maas- und Gewichte, auch auf die Richtigkeit dersel-
ben innerhalb der für den Verkehr zugelassenen Grenzen.
Werden ungestempelte, unvorschriftsmäßige oder
solche Maas- und Gewichte pp. vorgefunden, an deren
Richtigkeit Zweifel entsteht, so werden dieselben in
Beschlagnahme genommen und der Ortspolizeibehörde über-
geben.

Besüglich der ungestempelten Maas- und Gewichte
pp. wird demnach von der letzteren Behörde ohne
Weiteres die Bestrafung der betr. Gewerbetreibenden
nach Maßgabe des § 369 Nr. 2 des Reichs-Straf-
gesetzbuches verfügt.

Den ungestempelten Maas- und Gewichten pp.
gelten diejenigen gleich, deren Richttempel ungültig ge-
worden sind.

Die Maas- und Gewichte pp. deren Richtigkeit
zweifelhaft befunden worden ist, werden dem Reichs-
meister in Bitterfeld zur näheren Prüfung übergeben.

Je nach dem Ergebnis der Prüfung giebt die
Polizeibehörde die beschlagnahmten Maas- und Ge-
wichte pp. an die betr. Eigentümer zurück oder zieht
dieselben ein, und bringt die Letzteren zur Bestrafung.
Diejenigen Maas- und Gewichte pp., welche von un-
vorschriftsmäßiger Beschaffenheit sind, gleichwohl aber
den Richttempel tragen, werden ebenfalls dem Reichs-
meister übermittelte, welches vor Rückgabe derselben die
Begläubigung ihrer Zulässigkeit im öffentlichen Verkehr

wird — wirklich aufrichtige Achtung genügt voll-
kommen.“

Die Käthiu neigte besahend das schöne Haupt.
„Ich gebe Ihnen vollkommen Recht, weil in der
Ehe in allen Fällen aus der Achtung Liebe wird —
werden muß. Aber wir sind ganz von unserm eigent-
lichen Thema abgelenkt — die Frauenfrage meine
ich — und doch interessiert es mich so lebhaft. Ich bin
ja Mutter Herr Doctor, nicht bloß von drei unbändi-
gen Jungen, die sich trotz ihrer Unart doch zweifellos
ihren Weg durch die Welt bahnen werden, sondern
auch von vier Mädchen und, was noch mehr sagen
will in einer Zeit von der alles von dem goldnen Kalbe
träumt — eine arme Mutter; meine Mädchen werden
noch nicht viel Bewerber haben, und wenn nur von
den wenigen, die vielleicht so viel Freude an ihren braven
Herzen und sonstigen Tugenden finden, daß sie
über ihre Armuth hinwegsehen, nur nicht auch einer
ist, der ihnen geselle, zu dem sie Vertrauen empfinden
und Zuneigung, so müßten sie sich durch eigene Kraft
eine Zukunft schaffen weil sie nicht will, daß sie die
Ehe zu einer Versorgungsanstalt entwürdigen, und un-
bedingt nicht zuliebe, das sie zu einer Heirath schrit-
ten, von der ich von vornherein nicht alles Gute er-
hoffen könnte.“

„O, Mütterchen, meinnetwegen brauchst Du der
Zukunft wegen nicht Sorge zu sein ich gründe
eine Pensionsanstalt, denn es gefällt mir, einen gro-
ßen Wirkungskreis zu haben, und ich könnte nicht leben,
ohne für andere sorgen zu müssen.“

„Ja, ja! Weist Du noch, Gretchen, das be-
thätigst Du schon als Du noch ein kleines Mädchen
warst: W.nn Du mit Freundinen Plegemütter und Kin-
der spieltest mußtst Du ja immer das Plegemütterchen sein,
das den andern zuteilte. — Und so sehr hattest Du

Dich eingelebt in Deine Pflichten, daß Du Dich selbst
regelmäßig vergaßst — das Brod, den Kuchen oder
was Ihr sonst zum Svielen erhaltet, reichte nur immer
für Deine Spielgefährten — Du bestieltest für Dich
nie etwas. — Es ging Dir eben, wie es Dir heute
noch ergeht, wenn Du den Kindern zuteilst und —“

„O, Mama!“ unterbrach das junge Mädchen hier
die Erzählerin und ihre Augen sahen dabei so flehend,
sie baten so inständig, „Mütterchen möchte es nun ge-
nung sein lassen,“ daß die Käthiu auch sofort das Ge-
spräch in andere Bahnen lenkte, übrigens holte man
Gretchen gleich darauf auch wieder in den Reigen der
Tanzenden und immer wieder, bis auch der Kostillon
beendet und der Rath kam, um zur Spieltheater zu mah-
nen. Es war recht spät, geworden und erst jetzt be-
merkten die Damen, daß sich bereits viele der zeitlich-
nehmern entfernt hatten.

„Nur um Gotteswillen nicht ganz und gar die
legen sein,“ sagte die Käthiu indem sie das weiße,
schon etwas vergilbte Cachemiruch fest um die Schul-
tern zog, und sich dann rathig erhob. Der Gatte reichte
ihr den Arm, um sie bis an die Damengarderobe zu
geleiten, und da war es ja nur vom Anstand geboten,
daß der Doctor Gretche seine Führung anbot. — Tief-
ergrübt legte sie denn auch das kleine sjaumale Händchen
auf seinen Arm, sie sah wie ein Kind neben seiner
hohen Gestalt aus und doch hatte sie das Gefühl, als
wenn sie während der kurzen Momente, in denen sie
an seiner Seite durch die Säle und den Wintergär-
schritt, hoch erhoben wurde über all ihre Bekannten.
Hinter hatte kein Wort gesprochen, während er ihre
Arde auf seinen Arm bebend fuhrte.

(Fortsetzung folgt.)

durch Vernichtung des Stempels entzieht, wenn die nach den bestehenden Bestimmungen zulässigen Verlichtungen entweder an sich oder wegen des Widerspruchs der Beisitzigen nicht bewirkt werden kann.

Indem ich Vorstehendes zufolge Auftrags des Herrn Regierungspräsidenten zur Kenntnis der Gewerbetreibenden des hies. Kreises bringe, fordere ich dieselben hierdurch gleichzeitig auf, ihre Maße und Gewichte pp. soweit deren fordernde Wichtigkeit zweifelhaft erscheint, vor Beginn der Revisionen zur achtsamlichen Prüfung zu bringen, um Bestrafungen pp. vorzubeugen. Wittenberg, den 5. Juli 1894.

Der königliche Landrath. Hr. v. Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung.

Schmieberg, den 14. Juli 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Für Badegäste

werde ich in dieser Saison wochentäglich von 8—9 und 2—3 nur in meiner Wohnung, Markt 18, neben der Apotheke, zu sprechen sein. Meine Absicht, entsprechend dem im vorigen Jahre mehrfach an mich ergangenen Wunsche von Kurgästen, eine regelmässige, für Unbemittelte unentgeltliche Sprechstunde im Stadt. Badehause von 11—12 Uhr abzuhalten, kann ich nicht ausführen, da die Bade-Verwaltung, resp. der Magistrat, mir die Benutzung des dortigen, zu der genannten Stunde leerstehenden Consultationszimmers nicht gestattet hat.

Dr. Schuckelt,

Spezialarzt für Electrotherapie u. Massage.

Aus Nah und Fern.

Abd. Schmiedeberg.

Badearzt Dr. med. Rohde.

Sprechstunden:

Vormittags 8—9 Uhr Viktoriastraße 36,
9—11 " " " " " "
Nachmittags 2—3 " " " " " "
3—4 1/2 " " " " " "
Sonntags nur 8—10 Uhr Vormittags Viktoriastraße 36.

* Manchem Passanten der Pfarrstraße mag schon ein an der oberen Etage des Futtig'schen Hauses befindliches Küstchen aufgefallen sein und der Beobachter merkt auch gar bald, daß dasselbe einen eigentümlichen Zweck zu erfüllen hat: es stellt ein Schwalbennest vor. Die Bewohner desselben, Vater, Mutter und 3 Kinder, besaßen einst eine eigene selbst erbaute Burg; doch ein stückhies Windstoß setzte dieselbe derartig zur Erde hernieder, daß sie in Stücken zerbarst und von 4 eben aus dem Ei geschlüpften Schwalbchen nur noch 3 gerettet werden konnten, die dann in das mit Watte

sorgsam ausgepöstellte Küstchen gefest und der weiteren Fürsorge der Frau K. und ihren Badaestäten anvertraut wurden. Das Schwalbennestpaar stellte sich auch bald wieder ein und so geziehen die kleinen Pflegerlinge zusehends zur Freude ihrer Beschützer. Jetzt find die Schwalbchen flügge geworden und unternehmen bereits größere Reisen. Ihre eigenartige Behausung scheint ihnen jedoch viel besser zu gefallen und ein angenehmer Aufenthalt zu sein, als eine solche von ihnen selbst gebaute; denn, während sie am Tage beständig in der Fremde weilen, erblickt man sie des Abends jedesmal wieder fröhlich zwitschernd beieinander.

* Anlässlich der Verabfolgung des 10,000. Moorbades in diesjähriger Saison fand am Mittwoch, den 22. August im Kurhausgarten große italienische Nacht mit Concert und Feuerwerk statt. Die Adm. Behörden, sowie Kurgäste und Bürgerchaft nahmen daran theil. Herr Baurmeister Saniemiund hielt eine der Bedeutungen des Tages erwähnende Ansprache, in welcher er zunächst darauf hinwies, daß das Jahr 1894 das erste Jahr seit Bestehen des Bades sei, in welchem eine solche Anzahl von Moorbädern gegeben werden konnte. Bis jetzt seien im Ganzen, also von 1879 an, 79 000 Moorbäder verabreicht worden und hoffe Rehner das in den nächsten beiden Jahren das Jubiläum des 100 000. Bades gefeiert werden könne, wozu ja alle Aussicht vorhanden. Das Bad habe sich seit seinem Bestehen, stets sehr heikräftig bewiesen, das zeige auch der von Jahr zu Jahr immer größer werdende Zugang von Badegästen. Es gebühre daher vor Allen Dank den Männern, welche i. Z., als Schmiedeberg die Garnison verlor, auf Ertrag sannen und die Idee, Schmiedeberg zu einem Badeorte zu machen, verwirklicht. Dann gebühre auch den städtischen Behörden, welche in uneigennützigster Weise städt. Gebühlichkeiten und Klage bergaben und Geldmittel zum Ausbau bewilligten. Dann gebühre fernerhin den Kurgästen, welche unser Bad nicht nur benutzen, sondern auch in ihren Kreisen für die Frequenz des Bades sorgen. Viele die zu uns Hülfe suchend kamen, konnten geholt wieder von dannen gehen, während andere Abänderung ihrer Leiden fanden. Ein Hoch auf die Kurgäste und auf das weitere Blühen und Gedeihen des Eisen-Moorbades Schmiedeberg schloß die Ansprache. — Die Festlichkeit hatte ungefähr um 11 Uhr ihr Ende erreicht.

* Am 9. September cr. feiert der Landwehroerein Schmiedeberg sein 25jähriges Jubiläum und hat dazu sämtliche Vereine des Kriegesbezirks Wittenbergs eingeladen.

* Ueber die Pflicht des Miethers, die Wohnung Miethslustigen vorzuziehen, hat sich das Kammergericht dahin ausgesprochen, daß die Stunden von 1/2 bis 1/4 Uhr Nachmittags täglich als angemessene Zeit zu betrachten seien, mit der Beschränkung jedoch, daß der Miether an Sonn- und Feiertagen keine Pflicht habe, die Wohnung durch Miethslustige besichtigen zu lassen. Dabrun, 22. August. Das durch die anbauenden Regenfälle verursachte Anwachsen der Elbe läßt eine Ueberfluthung befürchten, was in Bezug auf den Graswuchs unserer ausgedehnten Wiesen recht zu be-

dauern wäre. Unsere Gegend, insbesondere Dabrun, ist von jeher vom Hochwasser schwer heimgesucht worden. Unser Ort hat ausnahmslos in jedem Jahrhundert mindestens eine Ueberfluthung ertragen müssen. Geschichtlich werden die ältesten Ueberfluthungen aus den Jahren 1187 und 1195 berichtet, wo das Wasser zahlreiche Opfer an Menschen und Vieh forderte.

— Briefkasten-Humor. Ein amerikanischer Redakteur hat durch eigene Sorglosigkeit zwei treue Abonnenten verloren, und zwar auf folgende Weise: Die beiden Leute schrieben ihm und baten um Mittelangabe gegen das, was sie drückte. Nr. 1, ein glücklicher Vater von Zwillingen, wünschte zu wissen, wie er diese am Besten durch die Periode des Zahnens bringe, und Nr. 2 bat um Auskunft, wie er seinen Obigarten von Myriaden von Heuschrecken jähren könne. Der Redakteur ließ seine Antwort in die Rubrik „Briefkasten“ einlegen, verwechselte aber dabei leichtsinniger Weise die Namen der Anrufer. So erhielt Nr. 1, der gelegnete Besitzer von Zwillingen, die Antwort: „Bedecken Sie sie sorgfältig mit Stroh und zünden das an, und Sie werden die kleinen Dackelstier, die noch ein paar Secunden in den Flammen unberührt, schnell los sein.“ Die mit Heuschrecken geplagte Nr. 2 aber erhielt den Rath: „Reichen Sie ihnen ein wenig Castoröl und reiben Sie die Rindluden sanft mit einem Eisenbeinlischchen.“

Das selige „Gesicht“.



Die Madam' simulirt beim flackernden Licht: „Warum machst die Wabi solch selig Gesicht? Träumst sie — (Ihr Glück scheint grenzenlos) — Vom Liebchen ober vom — großen Los?“ O nein! — sie sieht nur nach mander Nacht. Die sie gepinigt und schlaflos verbracht, Als leuchtendes Traumbild vorüberzieht'n Eine rettende — Flasche „Zacherlin“.

Staub!

9] (Fortsetzung.)
„Diesmal ist's noch glücklich vorübergegangen, Jack,“ sagte Adelaide freundlich.
„D, welche Angst ich ausgestanden habe, gnädige Frau!“
„So sind Sie verheirathet?“ fragte Werner. „Nun, ich fürchte, Ihr Herr Gemahl wird Sie niemals wieder ausreiten lassen!“
„Ich bin Wittwe — seit drei Jahren.“
„Sind Sie schon befreundet von Ihrem heutigen Pflanzensammeln?“ fragte Adelaide. „Die Bewegung hat Sie gewiß in einer liebgewordenen Beschäftigung geföhrt?“
„Ich pflege jetzt weniger als Naturforscher botanisieren zu gehen und richte mein Augenmerk eigentlich nur auf bestimmte Heilkräuter. Das kleine Bündel, das Sie enthält, hier in der Trommel, genügt schon.“
Adelaides Blick ruhte abermals prüfend auf dem Charakterkopf des jungen Gelehrten. Dann sagte sie, wie von etwas gedungen: „Es ist wahrlich nicht Indiscretion, die mich eine Verwunderung ansprechen läßt, in Ihnen, dem gereiften Mann einen — Studien zu sehen!“
„Ich bin daran gewöhnt, durch diesen Umstand Fremden zu erregen.“
„Es müssen harte Mächte gewesen sein, die Sie von einer früheren Lebensbahn gedrängt haben!“
„Allerdings, gnädige Frau!“
„Darf ich hoffen, daß wir uns häufig sehen? — Es wäre wenig großmüthig, ja sogar grausam von Ihnen, mein Herr, wie heißen Sie, wenn ich fragen darf?“
„Fittner, Werner Fittner.“

„Nun, es könnte mich sehr traurig machen, wenn Sie mich jeder Gelegenheit beraubten, mich dankbar zu zeigen. Nicht wahr, Sie thun das nicht!“

„Ich verstehe Sie nur halb, gnädige Frau! Allerdings vermag eine Dankeschuld ein großmüthiges Herz zu bedrücken. Auch ohne ich in Ihnen solche Gesinnungen —“

„Sie kommen mich zu besuchen?“

„Es wird mir selbst zur Genugthuung gereichen, mich bald von Ihrem Wohlbestehen zu überzeugen,“ sagte Werner Fittner, indem er seinerseits nun auch die Beroin Adelaides genauer musterte. „Ich glaube, Sie sind nerventant, darum wird Ihnen der Schreck nichts anhaben,“ meinte er prüfend mit einer Theilnahme, die mit seinem sonstigen höflichen, aber etwas nachlässigen Wesen angenehm kontrastirte, Adelaides klare Augen ruhten immer theilnehmend auf dem durchgeistigten Antlitz, in das die Sonne sichtbar ihre Züge eingegraben hatte. Dabei sagte sie aufstehend:

„In das Scheinmüß ihres Lebens werde ich niemals eindringen versuchen! Vielleicht gelingt es uns aber, uns mit einander der Gegenwart in meinem Hause zu erfreuen! . . . Aber ich möchte aufbrechen! Da ich in meinem Reittiehd unmöglich zu Fuß gehen kann, bleibt mir nichts übrig, als das Pferd wieder zu besteigen. Führen Sie Rapallo heran, Jack!“

Einige Minuten später hatte die kleine Kavalakade den Rückweg nach der Stadt angetreten. Doch konnte sich Werner nicht verlagern, Adelaides Pferd aus Sorge vor einen neuen Unglücksfall am Jügel zu führen.

Es war Ostermontag und herrlichen Frühlingsmetter. Die Kirchenglocken klangen deutlich hörbar durch die rauchgeschwärtzte Vorstadt und riefen die Andächtigen zum

Ostergottesdienst. Auch Frau Winkler stand zum Kirchgange gerüht — es war eine langjährige Gewohnheit, die Festtagskirche nicht zu veräumen. „Der Bütte in der Wiege muß um 12 Uhr seine Brühsuppe haben,“ wandte sie sich an Klara. „Das dünnt's nicht veräuimt, das Kind zu verorgen, hörst du?“ Klara, noch nicht fertig angezogen, hatte in den aufgesammelten Tageblättern geblättert, und gähnte laut. Dann nickte sie ziemlich freundlich.
Lenchen stand bereit die Mutter zu begleiten. In dem neuen schwarzen Cademittkleid auf dem kein Stäubchen haftet, sah sie sehr zierlich aus. Mit Sonnenschirm und Gehangbüch bewaffnet, folgte sie der Mutter zur Thür hinaus. Klara gähnte noch einmal, streckte sich ziemlich nachlässig und graxids, und trat dann vor den Spiegel. Das rothe Bild, das ihr entgegen lachte, verbesserte ihre Laute. Stolz richtete sie den wohlgeformten Kopf mit dem lieblichen Kinderantlitz in die Höhe. Sie nahm aus einer Kapsel ein Medallionporträt und drückte es küßend an ihr Herz. Die Liebe, die sie an dem Maler festsette war noch täglich im Wachsen. Es war über sie gekommen wie Champagnerausfluß. Was Wunder, wenn ihr die übrige Welt alltäglich, nächtlich und scharf erschien? . . . Sie nahm auch eine Einladungskarte aus einem Schuß, die sie von Karl Petermann empfangen hatte. Sie betraf eine Landpartie mit Giesrichen für den heutigen Nachmittag. Der neue Hans Sachs hatte dabei wieder den Pegasus bestiegen und folgenden Reim geschmiedet!

„Am Ostermontag, heute, Da fahren wir ins Weite. Da Dampf geht es ins Land hinaus, Zu feiern einen Osterjannus. Beim Gierjuchen und Kaffeetrinken, Da wird uns Lust und Freude wintlen.“

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Schmiedeberg. Geburten: am 21. August dem Mühlensbesitzer Friedrich Louis Schlobach 1 Sohn.

Nachm. 2 Uhr Missionspredigt. Herr Oberpfarrer Hirsch. Nachmittags 4 Uhr in der Knabenklasse Unterredung mit den Jünglingen. Herr Oberpfarrer Hirsch.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

14. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. halb 9 Uhr Beichte. Herr Oberpfarrer Hirsch aus Preßsch. Vorm. 9 Uhr Predigt. Herr Candidat Schulze.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch.

14. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. halb 10 Uhr Predigt. Herr Diaconus Naue.

Vater und Sohn.

Aus dem Engl. des William Wallace Cook. (Nachdruck verboten.)

Montomorenci! Klingt das nicht artifizios? Ich könnte darauf schwören, daß sie von oder Geburten ist, in solchen Sachen treue ich mich selten.

nichts zu fürchten und sich keine beunruhigenden Vorstellungen zu machen. Wäre es nicht besser, wir träfen bald zusammen? Soll ich Sie aufsuchen oder wollen Sie mich irgendwo sehen?

Ja, bestimmen Sie über eine baldige Zusammenkunft mit

Ihrem lieben Felix Porter.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, sie lautete:

„Mein angebeteter Felix, O, mit welcher Freude erfüllt mich Ihr lieber Brief! Er, wie alle vorangegangenen, sie lesen sich wie ein Feuertreiben, so zauberhaft und bewegend, o liebevoll und anmuthig. Aber ehe ich eine Zusammenkunft verabrede, muß ich Ihnen etwas mittheilen, Felix. Ich war Schauspielerin und dieses, so fürchte ich, wird Sie gegen mich mit Vorurtheil erfüllen. Ich muß erst sicher sein, daß Sie mich nicht gering schätzen, weil ich auf der Bühne meine Unterhaltung erworben habe, dann erst will ich Zeit und Ort unserer Zusammenkunft bestimmen.“

„Clara, mein liebster! Ich habe den Marquon-Büchserhant mit einem von Rosenholz verfertigt, und die Mauer rings schon bei der Arbeit um den unscheinbaren Braunstein an der Front meines Hauses durch den feinsten porphyrischen Marmor zu ersetzen. Giebt es noch irgend etwas, das nicht nach Ihrem Geschmack ist, so sagen Sie es mir, bitte! Was immer mit Geld zu erkaufen ist, das soll aufgeboten werden, um Ihren lieben Augen zu gefallen.“

„Gute Clara! Gerührt Deine Zeilen. Könnte ich Dir je zur Last legen, daß Du schon Ihr Bild mir gezeigt hat, wie hübsch und gut Sie sind. In Erwartung Ihrer Antwort. Auf dieses Billet-doux antwortete Felix Porter, ohne einen Augenblick zu zögern: „Süße Clara! Gerührt Deine Zeilen.“

„Der nächste Brief bringt die Geschichte zum Ende.“ sagte Felix Porter zu sich. „Ich werde sie sehen, und dann geht es geraden Weges zum Traualtar.“ — Mit welchen Empfindungen nahm und öffnete er den rosenfarbenen Brief, der bald darauf eintraf! Es war der letzte und dieses sein Inhalt:

„Lieber Vater, — will sagen Vater! Wozu Dich noch länger zum Narren halten? Ich habe die Correspondenz mit Dir bis jetzt geführt, um Dein Vorurtheil gegen Schauspielerinnen zu beseitigen und Margy heirathen zu können. Die Sache war so: Eine Freundin meiner Margy rückte das Heirathsgeheiß ein und zeigte ihr und mir die eingetauschten Antworten. Unter diesen war eine von Deiner Hand, die ich sofort erkannte.“

„Ich habe die Dame, die sich für einen andern Bewerber entschied, um die Erlaubnis, in ihrem Namen mit Dir correspondieren zu dürfen, erhielt sie ebenso wie ihr Bild und hatte bald die Genugthuung, Deine ungeschminkte Meinung über Schauspielerinnen zu erfahren.“

„Dante schön Vater! Eine bessere Empfehlung für Margy könnte ich gar nicht bekommen. Heute Abend lassen wir uns trauen und kommen direkt nach Deinem Braunstein-Hause, um Deinen Segen zu erbitten.“

„Ich bin der Meinung, daß der vereinernde Einfluß einer verheirateten Häuslichkeit Dich gründlich von der bellaganzwerthen Gewohnheit, Heirathsannoncen zu beantworten heilen wird. Jedemfalls erwarte mich mit Margy morgen Nachmittags.“

„Wie sehne ich mich danach, Dich an meinem Herz zu drücken und mit Küßchen zu erstickern! In Eile“

Felix Porters Sohn that genau, was er sich vorgenommen, und Porter sen. sagte kein Wort mehr dagegen.

E n d e.

Die neuerbaute, geräumige u. elegant eingerichtete

Villa Bismark

hier, mit schönem, gut gepflegtem Garten ist im Ganzen oder auch getheilt auf eine längere Reihe von Jahren zu vermieten. In unmittelbarer Nähe der städtischen Badeanstalt gelegen, bieten die Zimmer vielbegehrte Wohnungen für eine große Anzahl von Burgästen. Näheres durch den Besitzer.

Ein zuverlässiger Hausknecht

wird zum 1. Oktober verlangt August Schüte, im „Deutschen Kaiser.“

Ein Wort an Alle,

Die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Reisfuttermehl,

von H. S. pr. 50. R. an. zur Vorrathung G. & O. Lüders, Dampfpreis-mühle Hamburg.

Eine Unterwohnung

zu vermieten bei Wilhelm Müller, Paßschwiger Weinberge.

Klara konnte nicht umhin zu lächeln, wenn sie sich ihren Verehrer vorstellte, wie sie schweigend bei den Kopfschmerzen gelassen hatte. Sollte sie der Einladung folgen? Die Lust war gering, aber die Angewohnheit des Festtags groß.

„In diesem Augenblicke fing das Baby an zu weinen. Von ihren Gedanken in Anbetracht genommen, ließ es Klara ruhig geschehen, bis es sie im Nachhinein hörte. Dann erst stand sie auf, nahm das Kind ihrer verhorbenen Schwestern auf den Schoß und verzückte es zu beruhigen. Es war ein unschönes Geschöpfchen, ein echtes Proletariatskind, und Klara mit dem Maler erangelteter Schönheits Sinn empfand bei seinem Anblick fast Widerwillen.“

Das neue Strohhütchen mit den Federn stand ihr vortrefflich und erregte den Neid der Freundin, die sie auszuloben kam. Hermine Fischer war die Tochter einer wohlhabenden Gemüthsheilerin und noch eine Spielfähige Klaras und Karl Petermanns, aus der Zeit, wofolst beide noch in der Vorstadt wohnten. Sie hatte sich bedeutend in „Wicks“ gemoren und sah mit ihren frischen Wangen und den freundlichen Pfannkuchenhaft aus wie ein rotzbäckeriger Apfel aus den Körben der Frau Wama, allerdings wie einer von der geringen Sorte.

Die Gesellschaft „Harmonie“, die die Landpartie ins Dorf legte, stand bereits fast vollständig am Bahnhof, als die beiden Mädchen dorthin erschienen. Karl Petermann hatte anscheinend längst nach Klara ausgespähnt und trug als Festhormer eine dunkelrotze Vandro-

sette, die eine große Ähnlichkeit mit einer vollerbühten Pönie besaß, an den sonntäglichen Fuksfinanzang gehesht. Er bot ihr den Arm, um sie an einen Wagen dritter Klasse zu führen. Hermine Fischer folgte ziemlich verdrießlichen Gesichts.

Das Ziel der Fahrt war eine Försterei, „der Ruckud“ genannt, die auf einer hübschen kleinen Waldwiese gelegen war, auf welche die Eier verpackt werden sollten.

Zuerst ging's ans Kaffeelochen. Inmitten eines Quadrats von rohen Bänken, die der Förster im Auftrage des Festordners aufgeschlagen hatte, wurde ein Feuer entzündet, zu dem die Herren das trockene Reisig aus dem nahen Walde sammelten. Nur Karl Petermann blieb bei den Damen, er verstand das Abkochen noch aus der Soldatenzeit her ganz vortreflich. Beim Brauen des Tranks und späteren Bedienen der Gesellschaft erwies sich Hermine Fischer sehr gewandt und brauchbar, während Klara gelangweilt dreinschaute.

„Ruckud, Ruckud, Ruckud“ klang es durch die Luft, als Frühlingsruf, mitten in den schmaujenden Kreis hinein.

„Der Ruckud hat gerufen, wollen's Mattern erzählen.“ faute ein hübscher wohlhabender Handwerker und Bürgersohn, „nun kann sie ihre selbstgepökelten Schinken anschneiden! Juchhe, juchhe! Früher darfs nicht sein!“

„Warum?“ fragte ein anderer.

„Sie werden sonst zu früh aufgegesst!“

„Nun, 's ist ja der Bubler aus der Kautenstraße.“ flüsterte ein rundlicher Herr, der sein Schächens ins Trockene gebracht hatte und vom Tabackhändler in der Vierfüßler Rentier genannt wurde, einem Hauseigentümer ins Ohr. „Ich kenne den Spahoo- gel, er wohnt mir gegenüber. Er hat sich einen thö-

nernen Fünfpennig-Ruckud gekauft, und ruft hinein Wir wollen aber den Wäbels nicht verathen, um den Zug.“

„Da ich die große Ehre genieße, Festordner dieser hochachtbaren Gesellschaft „Harmonie“ zu sein, so schlage ich den Herrn vor, die mitgebrachte Osterfeier für die Damen alsbald zu verheßen.“ ließ sich Karl Petermann aus der Mitte des Gesellschaftskreises mit übermäßiger lauter Stimme vernehmen. „Ich hoffe, Sie alle haben für etwas hübsches georgt — so etwas, was man Attrappe oder vergoldete nennt.“ sagte er mit bedeutungsvollem Zwinkern hinzu. „Was wäre die Harmonie ohne Damen? Ich sage, sie wäre eine Wiese ohne Blumen, ungefähr wie sie jetzt noch ist! Darum möge ein jeder in seinen tiefsten Schuback gegriffen haben!“

„Bravo, bravo!“ klang es von einer Seite, während man andermwärts anscheinend etwas beschämt und verlegen dreinschaute.

Die Damen schlossen sich in ein paar langen Ketten aneinander und umschlingerten schwabend umher, indem sie die Toiletten einer eingehenden, erbarungslosen Kritik unterzogen, kreuz wie die Badegäste in der Läterallee eines großen Badesortes. Wie immer unter ihresgleichen ward Klara Wäcker an meisten bewundert, bezeichnet, bespöttelt. Im Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit verhand sie es vortreflich, dem Festliche gegenüber eine vornehme Gleichgültigkeit zu zeigen.

Die Herren kehrten zurück, um ein jeder eine Dame zum Auffinden der Eier zu holen. Karl Petermann schritt stolz wie ein König mit Klara dem Zuge voran. Als man aber denjenigen Theil der Wiese erreichte hatte, wofolst die Eier hauptsächlich verpackt waren, hielt er plötzlich an.

(Fortsetzung folgt.)

Große Verlosung **Loos 1 Mark** Haupttreffer **20,000 Mark** 3000 Gewinne **150,000 Mark**
 Werth: Zu hab. in allen Lotteriegeschäften u. d. durch Plakate kenntl. Verkaufst. im Werthe von
 Baden Baden. Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra.) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 28**

Pflaumen-Verpachtung.

Nächsten **Sonnabend, den 25. ds. Mts., Abends 7 Uhr**, soll die der Gemeinde, sowie die der Hüfnerschaft gehörige diesjährige Pflaumen-Nutzung im **Gottshaff'schen Gathofe** öffentlich meistbietend verpachtet werden.
 Dgkeln, den 21. August 1894.

Der Gemeindevorstand.

Ackerverpachtung.

Von meinem hinter der **Mittelmühle** gelegenen Brandstückenplan ist eine Parzelle auf fernere **6 Jahre** anderweitig zu verpachten. Näheres bei **Schladiß, sen.**

Auction.

Der Nachlaß der verstorbenen **Amalie Müller** soll **Montag, den 27. ds. Mts.**, im Hause des **Bademeisters Hönike** öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Endlich eine billige große Tageszeitung für den Landwirt!

Die Deutsche Tageszeitung
 Nr. 100
 Preis 10 Pf.

Deutsche Tageszeitung.

Unparteiisches Volksblatt.

„Kaiser und Reich“ - für deutsche Zeit - für deutsche Arbeit in Stadt und Land



Die „Deutsche Tageszeitung“ will ein Blatt für den guten und fröhlichen Mann sein, der den heutigen Tag nicht nur als einen Tag, sondern als einen Tag, der seinen Wert hat, zu leben weiß. Jeder einsichtsvolle Landwirt sollte unsere Bestrebungen durch eigenes Abonnement und Werben von Lesern in seinem Bekanntenkreise nach Kräften unterstützen. Abonnementpreis vierteljährlich nur **1,50 Mk.** für Monat September 50 Pf. bei allen Postanstalten. Verlag und Redaktion befinden sich: Berlin SW. 61, Mühlentempelstr. 2, 438

Einer's Hotel.

Zu der heute **Sonnabend, den 25. August** er., **Abends 8 Uhr** in meinem Saale stattfindenden **Musikalischen Unterhaltung** und darauf folgenden **Ball** ladet die werthen **Badegäste** nebst **Freunde** und **Gönner** derselben ergebenst ein
E. Walsch.

Ersatz für Thomasschlackemehl,

jedoch diesen an Düngerwerth weit überlegen, und ohne den lästigen Bestand an Eisen ist

fein gemahlene entleimtes Knochenmehl

mit garantirtem Gehalte von 30 Prozent Phosphorsäure, wovon 29 Prozent citratlöslich bezw. bodenlöslich, und 1 Prozent Stickstoff, in organischer Form.

Besonders ist solches Knochenmehl in Folge seines hohen Gehaltes an Kalk (35 bis 40 Prozent) geeignet, auf kalkarmen Sandböden gute und sichere Erträge herbeizubringen.

In diesem sowie im vorigen Jahre in größerem Maßstabe ausgeführte Versuche haben bei Roggen pro Hektar einen Mehrertrag von 800 bis 1000 kg allein an Körnern ergeben, und zwar bei einer Düngung von 200 kg pro Hektar.

Das Prozent Phosphorsäure in solchen Knochenmehlen stellt sich in Derselben nicht theurer als im Thomasschlackemehl, worauf auch von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Verlag: „Zur Lage des Phosphorsäure-Marktes“ von Dr. Vogel, Chemiker der D. L. G. Berlin. „Der Landwirt“ Seite 63. 1893.) hingewiesen worden ist.

Es empfiehlt sich beim diesjährigen Herbstbau, auf denjenigen Bodenarten, welche sich für Thomasmehl eignen, mit entleimtem Knochenmehl zu düngen, und mit Bestellungen nicht zu zögern, weil nur beschränkte Quantitäten von solchem Knochenmehl fabricirt werden und daher während der eigentlichen Bedarfszeit voraussichtlich Mangel eintreten wird.

Reinhold Wurm.



Biersch's Hotel

empfehlte
 Weißweine von 0,80 Pfg. an.
 Rothweine,
 Bordeaux von 1,25 Mk. an
 sowie
 Tokayer Ungarweine.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu **Marienburg in Westpreussen.**
 Ziehung a. 27. September 1894.

1900 Gewinne = 90000 Mark
 Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,

Berlin W. (Hotel Royal)

Unter den Linden 3.

- Hauptgewinne:
- 1 Landauer mit 4 Pferden
 - 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
 - 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 - 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
 - 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 - 1 Selbstfahrer mit 2 Pferden
 - 1 Coupé mit 1 Pferde
 - 1 Parkwagen mit 2 Ponies
 - 2 Paar Passperle
 - 8 gesattelte und gezäumte Reitperle
 - 75 Reit oder Wagenperle in Summa
 - 8 compl. bespannte Equipagen mit
 - 106 Reit- und Wagenperlen. Ausserdem
 - 5 gold. Kaiser-Friedrich-Medallien à 100 Mk.
 - 50 goldene Drei-Kaiser-Medallien „ 50 „
 - 1800 silb. Kaiser-Friedrich-Medallien „ 5 „
 - 752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Photographische Anstalt von H. Voigt, Bad Schmiedeberg, Wittenbergerstraße 180. (am Ansthor.)

Einen sehr geehrten Publikum von Bad Schmiedeberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich während der Badesaison stets anwesend bin. Führe Aufnahmen von **Säulen, Landschaften etc.** in Bistit und Cabinet billigst aus; ebenso **Gruppenaufnahmen** für Badegäste. — Bemere noch, daß ich im Besitz der **neuesten Apparate** bin und mit den besten **Extra Rapid-Momentzentrplatten** arbeite.
 Beste für gute Arbeit Garantie.
 Auf Wunsch werden Aufnahmen im Hause der Besteller ausgeführt
 N.B. Möchte bitten mein Geschäft und Namen nicht mit anderen zu verwechseln.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Bestraut zahlreicher Ansehener, sowie staatlicher und städtischer Krantensanktionen, empfiehlt
COGNAC
 * zu A. 2.- pr. Fl.
 ** „ „ 2.50 „ „
 *** „ „ 3. „ „
 **** „ „ 3.50 „ „
 Die Analyse der vorerwähnten Cognacs lautet: Der Cognac ist äussert rein, ungeachtet wie die meisten französischen Cognacs und ist beiseite dem gemeinen Standpunkte als als rein zu betrachten.
 Alleingie Niederlag für Schmiedeberg u. Umgegend (Vertrau in 1/4 u. 1/2 Fl. bei Herrn Fran: Grampe).

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an
 Glanztapeten „ 3 „ „
 Goldtapeten „ 20 „ „
 in den schönsten und neuesten Mustern, Musterarten überall im franco.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

F. W. Richter, Bad Schmiedeberg.

Beste Einkaufsquelle bei soliden Preisen und wirklich reellen guten Qualitäten für Colonialwaaren.
Spezialität: geröstete Caffee's.
 (Neuestes bewährtes Röhrverfahren.)
 Best assortirtes Cigarrenlager.
 Confitüren, feinste Chokoladen u. Cacao.
 Haushalt- und Toilettenseifen etc., sämtliche Artikel zur Wäsche.
 Weinlager. Medicinalweine.
 Sämereien, Drogen, Farben und Parfümerien.

Altdeutsche Oefen

in verschiedenen Mustern, feinste Majolika- und Eisenbeinfarbige Oefen, sowie in: **grau, blau, und weiß** empfiehlt **Frd. Beuchling's Töpfererei.**

Andenken an Bad Schmiedeberg

empfehlte in sehr reichhaltiger Auswahl **A. Gebjer.**

Kaffee-Gebäck

frisches von früh 5 Uhr an. **Speckfuchen** jeden Donnerstag von 1/2 9 Uhr an.

Sorten, gefüllte und ungefüllte, **Crème, Chokoladen, Maccaronen** und **Fruchtorten, Königsstuden, Kranzstuden, Weizenkörbe, Heegebäck, Mandelgebäck, Chokoladen und Zuckerwaaren,** Bonbonnièren mit Aufsichten, **Moorsteine und Moorküsse** etc. empfiehlt **S. Wendt, Conditior.**

Gasthof zur grünen Eiche

Sonntag den 26. August lad zum Kaffee, Kuchen und frischen Blinzen freundlich ein **W. Zehler.**

Zum deutschen Kaiser.

Sonntag, 26. August, ladet **Tanzmusik** Moschwig.

Kaffee u. frischen Kuchen, ff. freundlich ein **G. Rohde.**

Tanzvergnügen

freundlichst ein **H. Günther** Döfelu.

Tanzmusik

Sonntag, den 26. August, ladet zum Grntefest und **Tanz.**

freundlichst ein **O. Gottschalk** Zur Weintraube.

Tanzvergnügen

Sonntag, den 26. August, lad zum Grntefest und **Tanzvergnügen** freundlichst ein **W. Trebell**

Redaktion, Druck und Verlag **M. A. Böck, Schmiedeberg**